



Fliegende Menschen unter der Circuskuppel: die Truppe Costa aus Brasilien. ☉ Fotos: Sven Rindfleisch

EINBECK

Vollblutartisten, viele Tiere und Clowns im Doppelpack

Der Zirkus Charles Knie begeistert in seiner sechsten Saison mit leicht verändertem Programm

Gleich zwei Reprisenclowns, ob das gut geht? Diese Frage stellten sich viele, als sie hörten, dass bei Charles Knie in diesem Jahr Clown André und Cesar Dias für den Humor sorgen sollen. Vorweggenommenes Fazit: Es geht erstaunlich gut. Vor allem, weil beide, wie auch Direktor Sascha Melnjak betont, unterschiedliche Teile des Publikums ansprechen. Wenn André eine imaginäre Fliege jagt, mit einem Hai kämpft oder einen Drachen steigen lässt, schmeißen sich vor allem die Kinder weg. Und wenn der Portugiese Cesar Dias gegen Ende der Vorstellung „My Way“ singt und sich dabei hoffnungslos im Mikrofonkabel verheddert, ist das erwachsene Publikum völlig hingerissen. Gemeinsam sind André und Cesar übrigens nur in zwei kurzen Szenen zu erleben: Den Beginn der Show lösen sie mit einer überdimensionalen Fernbedienung aus, später musizieren sie zudem auf Fingerpfeifen.

Weiterer Neuzugang im aktuellen dreistündigen Charles-Knie-Programm, das Anfang März in Einbeck seine erfolgreiche Saisonpremiere feierte, ist das Duo Medini. Gleich zu Beginn der Show zeigen die Geschwister Vanessa und Manuel ihre rasante Rollschuhnummer und sorgen damit für den ersten beifallumrauschten Höhepunkt. Ansonsten

ist das Programm weitgehend mit dem aus dem vergangenen Jahr identisch. Zumindest nominell. Denn den Ablauf der Show hat Regisseur Louis Knie senior kräftig durcheinander gewirbelt. So sind die Flying Costa nun nicht mehr finaler Höhepunkt, sondern als Pausennummer platziert. Nochmals aufgewer-



Tanzende Elefanten: Elvis Errani.

tet wird die Nummer übrigens durch Livegesang: Wenn Yves Nicols bei der Passage einen Samba-Song anstimmt, fühlt sich das Publikum tatsächlich nach Rio versetzt. Am Ende des zweiten Teils feiert nun, wie bereits erwähnt, Cesar Dias als Frank-Sinatra-Imitator Erfolge. Wobei die eigentliche Schlussnummer freilich das wunderbar flott laufende Elefantenballett von Elvis Errani ist. Direkt vor den Elefanten, auch das ist an dieser Stelle neu, jongliert nun Yves Nicols und wird, besonders in der Abendvorstellung, wenn er unablässig mit seiner ihm assistierenden Ehefrau Ambra flirtet, frenetisch gefeiert. Viel Applaus gibt es auch für den ersten Auftritt des Duos, einer wunderschön zu Tangomusik in Szene gesetzten Kür an feuerroten Tuchstrapaten.

Bei soviel gelungenen Umstellungen wundert nur, dass dabei nicht auch gleich eine kleine Schwäche des letztjährigen Programms ausgemerzt wurde: Auf Andrés Haikampf folgt weiterhin mit Kenneth Huescas furioser Bauchredner-Show gleich eine weitere komische Darbietung. Apropos Schwäche: Huesca hat seine Nummer um eine neue Puppe (Michael Jacksons Cousin) erweitert, leider ist die kaum zu verstehen und kommt beim Publikum auch nicht an. Wenn Huesca im Anschluss drei Freiwilligen

aus dem Publikum eine Stimme leiht, geraten die Zuschauer freilich immer noch völlig aus dem Häuschen.

Komplettiert wird das artistische Programm durch Paolo Kaisers ungewöhnliche Rola-Rola-Darbietung und die prima verkaufte Hula-Hoop-Show von Priscilla Errani.

Tragende Säulen des Charles-Knie-Programms sind aber freilich auch in diesem Jahr Marek Jamas Tierdressuren und die Auftritte des Balletts - beides gern in Kombination. Besonders gelungen sind die beiden Pferdeschaubilder. Einfach herrlich ist es, wenn Marek Jama das fünfköpfige Ballett bei seiner Hohen Schule zu Can-Can-Klängen durch die Manege treibt. Wunderbar stimmungsvoll ist auch das große Pferdeschaubild. Bei dem Jama zu Walzerklängen sechs Friesen, sechs Miniponys und diverse Dacapi zeigt. Im Hintergrund unterstützt wird Jama dabei seit dieser Saison durch die neue Stallmeisterin Janine von der Gathen. Unter den Dacapi ist seit diesem Jahr auch ein Araber, der wie die Miniponys ursprünglich vom Circus Barum stammt, und die Kapriole springt. Ebenfalls aus dem Hause Barum stammen freilich die quirligen Zebras und das sprunggewaltige Guanako, das Jama im Rahmen des großen Exotenzugs vorführt.

Wie überhaupt man sagen kann, dass Charles Knie inzwischen die Lücke in der deutschen Circusszene ausgefüllt hat, die Barum nach Aufgabe des Reisegeschäfts hinterlassen hat. Hier wie da glänzt man mit vielen Tieren, ausschließ-



Ein griechischer Spanier: Yves Nicols jongliert mit allem, was ihm in die Hände kommt.

lich Vollblutartisten, mitreißender Live-Musik und einer seriösen Geschäftsführung. Und da ist es letztlich nur konsequent, das Charles Knie mittlerweile im ehemaligen Barum-Winterquartier im niedersächsischen Einbeck residiert. Gleichzeitig muss man natürlich auch sagen, dass Charles Knie unter Sascha Melnjak in der Programmgestaltung einen ganz eigenen Stil pflegt. Das Revuehafte, das bei Charles Knie durch die zahlreichen Auftritte des Balletts Einzug hält, hat es bei Barum freilich nie gegeben. Auch das äußere Erscheinungsbild

unterscheidet sich beträchtlich. Während Barum eher schlicht daher kam, hat sich Melnjak von italienischen Circussen - Stichwort knallige Leuchtschriften - inspirieren lassen. Und so kann man Melnjak und seinem Team nur dazu gratulieren, in sechs Jahren einen Maßstäbe setzenden Circus aufgebaut zu haben, der nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa zu den führenden Unternehmen zählt. ★★★ *Sven Rindfleisch*



Mehr Informationen unter:
www.zirkus-charles-knie.de



Eine Augenweide: das fünfköpfige Ballett tanzt Can Can genauso professionell wie Samba und Walzer.